

IM BLITZLICHT



„Ich habe im Leben manches durchgemacht, und ich weiß deshalb, wer ich bin.“

**Juliette Binoche**, 57, französische Schauspielerin, hat nach eigenen Angaben kein Problem mit dem Altern

GESELLSCHAFT

Mit Egoismus kann er nichts anfangen

**Ryan Reynolds**, 44, Hollywoodstar, macht sich Sorgen um den Egoismus der Menschen. „Ich bin über eine Gesellschaft besorgt, in der wir zu sehr auf uns selbst schauen, ohne Neugier für andere“, so der in Kanada geborene Schauspieler. Er hätte gerne, dass man wieder dazu übergehe, wertfrei zu beobachten, vor allem in den sozialen Medien. Reynolds ist ab Donnerstag im Film „Free Guy“ im Kino zu sehen. Er spielt die muskulöse Hauptfigur – ein Körpertyp, den er sich nicht wünscht. Es sei bizarr gewesen, sich in einer Pro-Version wie eine Art 400 Kilogramm schweren Hulk mit perfekt gestylten Haaren zu sehen. (dpa)



VERSTEIGERUNG

Sie trennt sich von ihrem Jaguar-Cabrio

**Jutta Speidel**, 67, Schauspielerin, trennt sich nach 18 Jahren von ihrem geliebten Jaguar-Cabrio „Gulliver“. Mit dem Wagen, einem XK 8 Convertible in Racing Green, habe sie ganz Europa bereist, doch jetzt biete sie ihn zur Versteigerung an. Mit dem Auto sei sie „bis an den Polarkreis und wieder runter bis nach Griechenland, nach Tassos über die albanischen Berge“ gefahren. Die letzte Tour sei nach Wien gegangen. Auf [www.unitedcharity.de](http://www.unitedcharity.de) kann der Wagen bis 6. September ersteigert werden, das Mindestgebot liegt bei 5000 Euro. Der Erlös kommt Speidels Verein „Horizont“ zugute und damit Müttern und Kindern. (KNA)

LEBEN

Er hat zu wenig Zeit für seine Fan-Post

**Udo Lindenberg**, 75, Musiker, möchte von seinen Fans keine Pakete mehr mit Dingen zum Signieren geschickt bekommen. Die Fan-Post nehme seit einiger Zeit wieder so viel Raum ein und fresse die ganze Kreativität, teilten der Sänger und seine Lebensgefährtin Tine Acke auf Instagram mit. Er werde deshalb ab sofort keine Dinge wie T-Shirts, Socken, Zigarrenschachteln, Bücher oder Platten mehr signieren und diese auch nicht zurückschicken. „Sorry, sorry, ihr wisst, wie wichtig ihr mir seid“, so Lindenberg weiter. Aber er könne nicht so viel wertvolle Zeit mit Signieren verbringen, die er doch für das Kreative brauche. (dpa)



BEZIEHUNG

Angeblich geht es jetzt um die Scheidung

**Mats Hummels**, 32, Profi-Fußballer, und **Cathy Hummels**, 33, Influencerin und Moderatorin, haben sich einem Bericht der „Bild am Sonntag“ zufolge endgültig getrennt. Gerüchte über ein Aus der Beziehung – das Paar kennt sich seit 2007, geheiratet haben die beiden 2015, Sohn Ludwig ist drei Jahre alt – gab es zuletzt immer wieder. Nun soll auch Scheidung ein Thema sein, hieß es unter Berufung auf Fußballer-Kreise. Ihren Instagram-Profilen zufolge verbrachten die Hummels' das Wochenende jedoch zusammen. (sk)

SACHEN GIBT'S

Eimer mit Putzwasser ruft Feuerwehr auf den Plan

**Gefunden I:** Ein vermutlich vergessener Eimer mit Schmutzwasser hat in Türkheim im Landkreis Unterallgäu zu einem Großeinsatz geführt. Wie die Polizei mitteilte, hatte ein Mann im Bereich eines Kindergartens einen merkwürdigen Geruch wahrgenommen und Alarm geschlagen. Demnach sollte es dort nach Schwefel oder Ammoniak riechen. Mehrere Feuerwehren und Streifen steuerten den Kindergarten an. Die Einsatzkräfte fanden schnell den Grund des komischen Geruchs: Es handelte sich um einen Eimer mit altem Wasser, den wohl eine Putzkraft vergessen hatte. (dpa)

Spielzeugpuppe kehrt zu ihrer Besitzerin zurück

**Gefunden II:** Ein Helfer der Malteser hat im Flutgebiet an der Ahr in Rheinland-Pfalz eine Puppe gefunden und per Facebook nach der Besitzerin oder dem Besitzer gesucht. Gestern kam die gute Nachricht: Die Puppen-Mami von „Rosi“ habe sich gemeldet, berichtete Michael Schulze. Es handele sich um eine Vierjährige aus dem Ort Dernau. Die Puppe sei bei der Flut wohl aus dem Auto der Familie gespült worden. Schulze hatte sie in einem Gebüsch entdeckt. „Ich konnte sie nicht einfach da liegenlassen“, erzählte er. „Rosi“ ist inzwischen frisch gewaschen und freut sich auf ihr Zuhause. (dpa)

# Mord ist ihr Geschäft

Die Kriminalpsychologin Lydia Benecke analysiert in der neuen ZDF-Serie „Tod in ...“ wahre Verbrechen. Sie weiß: Realität und Fiktion gehen oft weit auseinander

**Frau Benecke, worin liegt denn die Faszination, die wahre Verbrechen bei den von fiktiven Krimis ohnehin überfluteten Fernsehzuschauern auslösen?** Leute, die sich für „True Crime“ interessieren, sagen mir oft, sie möchten wissen, warum manche Menschen etwas tun können, was sich andere nicht einmal vorstellen können.

**Zu Ihren kriminalpsychologischen Vorträgen kommen also diese Leute?** Genau. Leute, die sich für Psychologie interessieren. Eine weitere große Gruppe will wissen, wie echte Ermittlungen funktionieren. In fiktiven Krimis werden ja oft Methoden angewendet, die nicht so realistisch sind.

**Na gut, im Fernsehen muss man einen Mordfall und seine Aufklärung in 90 Minuten unterbringen. Ihre Fälle ziehen sich zum Teil über 30 Jahre hin.** Das ist aber auch das Spannende: Im echten Leben dauert es eben manchmal sehr lange und viele Ermittlungsansätze müssen zusammenkommen, bis ein Fall aufgeklärt wird. Tatsächlich werden die meisten Tötungsdelikte jedoch sehr schnell geklärt, weil es in aller Regel eine Vorbeziehung zwischen Täter oder Täterin und Opfer gibt.

**Finden Sie als Zuschauerin gängige Kriminalfilme überhaupt spannend?** Fiktion gucke ich fast nie. Mich interessiert das einfach nicht. Warum sollte ich in der Fiktion etwas suchen, was ohnehin mein tägliches Arbeitsfeld ist?

**Was hat Sie dazu bewogen, in der neuen ZDF-Reihe „Tod in ...“ mitzuwirken?** Ich fand die Idee gut: Die Fälle spielen an Orten mit schöner Landschaft, wo man Urlaub machen möchte. Und dann wird gezeigt, dass selbst an Orten, die gute Gefühle auslösen, etwas Schlimmes passieren kann.

**Überrascht Sie in Ihrem Berufsleben noch manchmal das Ausmaß dessen, wozu Menschen fähig sind?** Das hat mich noch nie überrascht. Ich bin immer davon ausgegangen, dass Menschen anderen Menschen schlimme Dinge antun.

**Gibt es ein sicheres Mittel, um einen Psychopathen zu erkennen?** Die Psychopathie ist ein sehr komplexes Feld. Ich warne immer davor, nach einem meiner Vorträge anzufangen, das eigene Umfeld zu diagnostizieren. Selbst wenn jemand grundlegend versteht, welche Eigenschaften Psychopathen und Psychopathinnen an den Tag legen – nämlich, dass sie manipulativ, egozentrisch, verlogen, immer an sich denkend und andere ausbeutend sind –, wird dieser Mensch das subjektiv leichter auf jemanden übertragen, den er nicht mag oder mit dem er einen Konflikt hat. Im Bereich Psychopathie gibt es viele, viele Missverständnisse. Leider auch gefördert durch Medien. Ich sage nur: Hannibal Lecter.



Lydia Benecke will verstehen, warum Menschen schlimme Straftaten begehen.  
BILD: MANFRED ESSER

Zur Person

**Lydia Benecke** (38) hat sich als Kriminalpsychologin einen Namen gemacht. Seit 2009 arbeitet sie therapeutisch mit Sexual- und Gewaltstraftätern und -täterinnen. Ihre populärwissenschaftlichen Sachbücher sind Bestseller. Schon bei ihrem damaligen Ehemann, dem Kriminalbiologen Mark Benecke, war sie als Co-Autorin tätig. Als psychologische Expertin tritt sie seit 2009 in unterschiedlichen TV-Formaten auf. Das ZDF zeigt die „True Crime“-Serie „Tod in ...“ am 11. und 12. August ab 23.15 Uhr in Doppelfolgen. (ah)

**Der ist – obwohl fiktiv – der berühmteste Psychopath der vergangenen Jahrzehnte. Weil wir gerade von „Das Schweigen der Lämmer“ sprechen: Für „Tod in ...“ wurde Hansi Jochmann als Erzählerin gewonnen, die deutsche Stimme von Jodie Foster. Das erzeugt dann einen gesonderten Gänsehaut-Effekt.** Stimmt genau. Ich habe auch als Kind „Das Schweigen der Lämmer“ gekuckt. Heimlich. Meine Mutter hat das erst viele Jahre später herausgefunden. (lacht)

**Die Figur von Jodie Foster ist fasziniert von diesem Hannibal Lecter. Sie geht bewusst auf seine Psycho-Spiele ein – im Glauben, sie kontrollieren zu können. Erleben Sie diese Faszination auch, wenn Sie mit Straftätern arbeiten?** Auf keinen Fall! Die Realität ist – auf vielen Ebenen – niemals wie so ein Film. Abgesehen davon, dass diese FBI-Agentin als jemand mit quasi keinerlei Berufserfahrung auf einen so hoch manipulativen Täter losgelassen wird. Ich

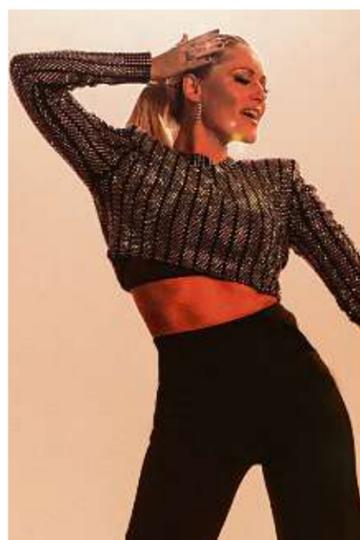
treffe auf Menschen, mit denen ich sehr lange an Rückfall-Präventionsmaßnahmen arbeite und in einem Setting, das überhaupt keinen Bezug hat zu Hannibal Lecters feucht aussehender Kellerzelle mit der Glaswand davor.

**Sie analysieren die Fälle zum Beispiel bei einem Spaziergang am Strand. Hatte der Dreh für Sie auch schöne Momente?** Durchaus. Da ich schon sehr früh einen Weg gesucht habe, um zu verstehen, warum Menschen Straftaten begehen, entsetzen mich solche Taten nicht so wie andere Leute. Wäre ich jeden Tag entsetzt, könnte ich den Job überhaupt nicht machen. Deshalb war der Dreh für mich wohl weniger belastend als für diejenigen im Team, die nicht jeden Tag mit Straftaten zu tun haben. Manche aus dem Team haben darüber gesprochen, wie schwierig es für sie sei, den Fall in allen Details mitzukriegen.

**„True Crime“ boomt in Magazinen, Büchern, Podcasts und im TV. Manche werfen den Medien vor, sie schielten mit der Schilderung des Leids der Opfer auf Auflagenzahlen und Einschaltquoten.** Mir ist wichtig, dass die Dinge wissenschaftlich seriös und – so weit es geht – respektvoll dargelegt werden. „Tod in ...“ ist eine qualitativ völlig seriöse Sache. Immer, wenn ich aktiv in „True Crime“-Formaten etwas tue, bemühe ich mich zu verdeutlichen, dass es eben nicht so einfach ist, wie man denkt. Gut und Böse, Schwarz und Weiß. In Wahrheit sind Menschen und ihre Biografien komplexer. Damit entschuldige ich die Taten nicht. Aber wenn man das begreift, dann kann man sich mit den Ursachen auseinandersetzen.

FRAGEN: ANDREA HERDEGEN

# Liefert Helene Fischer den Sommerhit 2021?



Helene Fischer beim Video-Dreh zu „Vamos a Marte“. BILD: S. LUDEWIG/UNIVERSAL MUSIC

Deutschlands Pop-Königin ist wieder da – mit dem Duett „Vamos a Marte“ feiert sie ihr Comeback. Der Erfolg ist ihr damit sicher

Schlagerstar Helene Fischer hat sich nach einer längeren Auszeit mit Dance-Beats und Latino-Klängen zurückgemeldet. Am Freitagabend stellte sie vor den RTL-Hauptnachrichten das Video zu ihrer neuen Single „Vamos a Marte“ (Lass uns zum Mars fliegen) vor. Darin singt die 37-Jährige mit Luis Fonsi („Despacito“). „Freut euch auf Sommervibes“, sagte sie im Fernsehen vor dem Clip, der als Werbesendung gekennzeichnet war. Seitdem ist das Video auch bei YouTube

zu sehen, wo bis gestern schon mehr als eine Million Aufrufe registriert wurden. Fischer singt und tanzt in wechselnden Outfits, die Kulisse sieht zum Teil nach Raumschiff aus. Fonsi sieht man bei einer Party-Szene in einer Bar und an der Seite seiner Duett-Partnerin. Das Video zum Comeback feierte seine Premiere auf allen Sendern der Mediengruppe RTL. Fans und Presse überschlugen sich in Reaktionen. Der Berliner „Tagesspiegel“ bescheinigte dem Lied, dass es sich „in bester ‚Atemlos durch die Nacht‘-Tradition schnell im Kopf festbohrt“. Beim „Spiegel“ hieß es: „Die fidele Bumsmusik von ‚Vamos a Marte‘ ist als Entrée – man könnte auch sagen: Brechstange – für den globalen Markt konzipiert. Müheles hebt Fischer den geheimen Markenkern des deutschen Schlagers, die verschwitzte und

schwielige Umkreisung des Sexuellen, auf internationales Niveau.“ Luis Fonsi kennt Helene Fischer vom Echo 2018, wo beide zusammen sangen. Er schwärmt von der Zusammenarbeit: „Es ist eine so große Ehre für mich, dass



„Es ist eine so große Ehre für mich, dass ich ‚Vamos a Marte‘ mit der einzigartigen Helene Fischer aufnehmen durfte.“

**Luis Fonsi**, 43, Sänger aus Puerto Rico  
.....  
ich ‚Vamos a Marte‘ mit der einzigartigen Helene Fischer aufnehmen durfte.“ Es sei aufregend, einen Song auf Deutsch und Spanisch zu singen.

Die „Bild“-Zeitung hatte Fischer schon vorab gefragt, ob sie mit Fonsi nun auch die USA und Lateinamerika erobern wolle: „Vor allem wollte ich mit Luis einen tollen Song aufnehmen – ohne jeglichen Hintergedanken“, sagte sie. „Ich singe meinen Part ganz bewusst größtenteils auf Deutsch.“ Universal Music sieht den Song als „Sommerhit 2021“. Doch GfK Entertainment als Ermittler der offiziellen deutschen Charts legt eigentlich ein paar Kriterien dafür fest. Dazu gehören eine eingängige Melodie, ein einfacher Text und ein gut tanzbarer Rhythmus. Das passt. Außerdem sollte der Sommerhit eine hohe Position in den Charts erzielen – ebenfalls machbar. Doch, und das ist der Haken, das jeweilige Lied schwappe meist aus den Urlaubsregionen nach Deutschland herüber. (dpa)